

Als wir 1979 das Haus Ahltener Straße 35 vom Arzt Dr. Stein übernommen hatten, kannten wir in der näheren Umgebung niemanden. Nebenan war der Bäcker, der lockte mit der Aufschrift am Giebel „Altes Brot ist nicht hart – kein Brot das ist hart“. Da muss wohl die Zeit des Krieges noch nachgeklungen sein. So allmählich machten wir uns mit den angrenzenden Gärten vertraut und sahen auf der einen Seite einen sehr gepflegten und auf der anderen einen etwas verwilderten Garten. In diesem wuchsen hunderte von Fingerhüten und ab und an tauchte darin ein kleiner älterer Mann auf. Wir sahen ihn dann des Öfteren an unserem Haus vorbei gehen und immer war er daran zu erkennen, dass er einen roten Schal trug. Er wirkte dadurch etwas Bohemienhaft.

Als wir ihn eines Tages ansprachen, erzählte er uns, dass er Maler sei und gab uns bei einem Kaffeebesuch Tipps wie man ohne Kleckern über Kopf die Decken streicht und zu farblich fein abgestimmten Farbmischungen für die Wände und Türen kommt. Ein Meister im Mischen!

Erst beim weiteren Erzählen erfuhren wir, dass er nicht nur das Wandmalergeschäft beherrschte, sondern auch das Malen von Bildern. Er trug dazu immer ein kleines Oktavskizzenbuch bei sich, dem er immer wieder eine schnelle Bleistiftskizze anvertraute. Auffällig war dabei, dass er dazu auch schon Farbangaben vermerkte wie gng für grüngelb und weiterhin, dass dieses oft gar nicht die Objektfarben waren, sondern solche, die er sich für die spätere Umsetzung bereits vorstellte.

Als ich das erste Mal seine Wohnung betrat, war ich schier überwältigt von der Menge dort gestapelter Bilder, überwiegend größere Malereien auf grundiertem Rupfen, aber auch eine Menge Aquarelle und Bilder in Mischtechnik. Nur eine Malstätte war dort nicht zu entdecken. Auf Nachfrage bedeutete er mir, dass er auf dem Boden unter dem Dach male und lockte mich nach oben. Dort wartete die eigentliche Wirkungsstätte mit weiteren großen Stapeln von Bildern – insgesamt wohl mehrere Tausend – und ein große Staffelei, die mit dicken Farbschichten überzogen war. In vielen Gläsern und Dosen steckten überwiegend große Pinsel und Berge von Farbtuben türmten sich auf. Ich hatte ein paar Mal das Glück, ihm beim Malen zusehen zu können. So ein Bild entstand in wenigen Stunden mit schnellem und unglaublich sicherem Pinselduktus. Es war faszinierend zu sehen, wie etwas Farbspur von einem breiten Pinsel sich beim Zurücktreten in einen Mensch verwandelte. Was auffiel, war eine starke Farbigkeit, oft mit Primärfarben gesetzt und oft auch eine rote Figur. Die Bilder erinnerten stark an die der deutschen Expressionisten.

Wir hatten ihn in der Folgezeit noch oft zum Kaffeebesuch und freundeten uns mit ihm an, weil er so liebenswürdig war und so spannend zu erzählen wusste und offensichtlich dort allein in der großen Wohnung in der ersten Etage wohnte. Mit der Zeit spielte es sich ein, dass wir für ihn Brötchen mitbrachten und eines unserer Kinder ihm diese morgens vor die Tür legten.

Mein Interesse für seine künstlerische Arbeit war geweckt und so habe ich mir immer wieder Dinge aufgeschrieben, die er erzählte. So hat er aus der Zeit berichtet, als er mit dem Malen begann. Nach dem 1. Weltkrieg war er 15 Jahre alt und die Zeiten waren nicht einfach. Er half im elterlichen Malergeschäft, machte dort seine Lehre und seinen Gesellen und hat nebenbei bei seinen Streifzügen durch Lehrte und seine Umgebung schon angefangen, sich bildnerisch auszudrücken. Davon ist leider nichts erhalten, aber schon bald räumte man dem Minderjährigen ein, am Unterricht der hannoverschen Kunstgewerbeschule am Friedrichswall teilzunehmen. Alfred Mävers experimentierte

in dieser Zeit von 1919 bis 1924 mit verschiedenen malerischen Techniken, Collagen auf Zigarrenschachteln und kubistische Hinterglasmalerei sind von 1923 bekannt. Er nannte sich zeitweise Fredy Mävers. Ab 1921 tauchen Bilder von Alfred Mävers regelmäßig in den Ausstellungen des Hannoverschen Kunstvereins in der Sophienstraße 2 auf.

Er hat in dieser Zeit die Möglichkeit zu Kunstreisen gehabt. Besonders Italien mit Bildern von Venedig und Neapel hat ihn fasziniert, aber auch Holland und die Künstlerkolonie in Worpswede. Dort ist er immer wieder anzutreffen. Im September 1924 danken ihm Friedel Seidemann und Else Hirschfeld – die Schwester von Kurt Hirschfeld - „Schön war’s in Worpswede und schweren Herzens ziehen wir davon“. Viele Worpsweder Künstler hatten ja mit ihm gemeinsam in Hannover ausgestellt und so sind wohl die Kontakte zustande gekommen.

Auf Mävers Dachboden war ein kleiner Eisenofen installiert, der im Winter den ungeheizten und ungedämmten Boden etwas erträglicher machen sollte. Mävers saß dann dort oben vor seinen eingefrorenen Farben und Pinseln und versuchte trotz der Kälte zu malen. Neben dem Ofen stapelte sich allerhand Gerümpel und Abfall. Eines Tages entdeckte ich dort einen Karton voll mit Glasplatten. Als ich nachfragte, was das für Platten seien, meinte Alfred „alles oller Kram, soll weg“. Ich habe ihn dann überredet, mir die völlig eingestaubten und ungeschützten Platten zu überlassen. Danach habe ich mich daran gemacht, sie zu reinigen und thematisch grob zu ordnen, und sie dann einzeln in Papierhüllen gesteckt. So verblieben sie für einige Jahre und ich habe immer wieder Möglichkeiten gesucht, einzelne Bilder abzuziehen. Ich hatte selbst einige Erfahrungen mit Dunkelkammerarbeit, aber keinen so großen Vergrößerer. Als mir dann aber ein Freund aushalf und einen größeren Abzug fertigte, gingen mir doch die Augen über ob der Qualität. Es bestand aber weiter das Problem, der fehlenden technischen Möglichkeit Abzüge zu erschwinglichen Konditionen zu bekommen. Das änderte sich erst mit dem Aufkommen der digitalen Technik. Erst als allerdings die Scantechnik so weit war, dass man mit dem Resultat zu Frieden sein konnte, konnte man weiter machen.

Schon seit Anfang der zwanziger Jahre diente ihm seine Plattenkamera als Mittel, Szenen einzufangen, die ihm als Vorlage für Gemälde dienen könnten. Es gibt mehrere Belege dafür. Er hat aber bei dieser Skizzierung seiner Umgebung auf Fotos auch ganz eigenständige Kunst geschaffen. Das geschulte Auge des Malers ist auch auf den Fotos erkennbar. Bisweilen hat er einen ausgesprochenen Weitwinkelaussicht und eine Liebe fürs Detail. Menschen werden unbefangen einbezogen und manche Blicke gehen in die Tiefe. Besonders interessant sind seine Bilder von Straßenszenen in Hildesheim, Braunschweig und Hannover, in denen ein Leben dokumentiert wurde, wie wir es heute nicht mehr kennen. Kinder konnten noch ohne Gefahr auf den Straßen spielen und Autos waren eher selten zu sehen. An seiner Lehrter Umgebung fesselte ihnen das Malerische der Höfe und Landschaften. Manches hat eine erhabene Zeitlosigkeit.

Die damalige Technik hat ja leider keine Daten zu den Aufnahmeorten und –zeiten erfassen können und Aufzeichnungen liegen auch nicht vor. Deshalb sind wir bei der Motivzuordnung auf Mutmaßungen und Erinnerungen angewiesen. Manche städtischen Szenen existieren so heute wegen der Kriegszerstörungen nicht mehr und bei den ländlichen Szenen wäre es ein Zufall, wenn eines der Häuser noch stünde und jemand sagen könnte, dass es z.B. in Kolshorn oder Aligse entstanden sei. Da wäre ich sehr daran interessiert, zu hören, ob irgendeiner der Besucher Näheres zu den Lokationen beitragen kann.

Grob lassen sich die Bilder in den Zeitraum 1920 bis 1933 einordnen.

Zur **technischen Umsetzung** ist zu sagen, dass die 9x13-Platten mit einem kommerziellen sehr hoch auflösenden Filmscanner gescannt wurden. Eine Beseitigung der Staubflecke im Vorfeld warf nur bedingt möglich. Deshalb wurden die Dateien alle nachträglich per Retusche in Photoshop „entstaubt“, einige Flecken sind dabei jedoch noch verblieben. Die Dateien wurden für den Druck mit Lightroom entwickelt und auf mattem Hahnemühle-Papier mit Epson-Druckern kommerziell abgezogen.

AM hatte die Fotos in Lehrte bei Foto-Schroers entwickeln lassen, ob auch Originalabzüge existieren ist nicht bekannt.

Außer den hier ausgestellten Bildern gibt es noch weitere, die ich auf einer eigens geschaffenen Webseite darstellen werde: www.alfred-maevers.de. Dort wird auch die Möglichkeit der Bestellung und Diskussion gegeben sein.